

der Überschrift „Neue deutsche Notfallpläne bringen nur vergleichsweise reduzierten Strahlenschutz“ in der Ausgabe vom 3. April 2014 berichtet. Die praktische Umsetzbarkeit der Empfehlungen wird bezweifelt. Langfristig umgesiedelt werden soll demnach zudem in Gebieten, in denen eine jährliche Strahlenbelastung von mehr als 100 Millisievert infolge des radioaktiven Niederschlags zu erwarten ist. Wie verlautete hatte man in der SSK diskutiert, diesen Wert auf 50 Millisievert zu halbieren. In ihrer

dann veröffentlichten Empfehlung spricht die SSK jedoch nicht mehr davon. In Japan beträgt dieser Wert nämlich lediglich 20 Millisievert und bei Tschernobyl betrug er sogar nur 5 Millisievert pro Jahr. Der deutsche Strahlenschutz ist damit schlechter als der in Japan und in den Ländern der früheren Sowjetunion. 20 Millisievert jährlich ist zudem der Wert, der beruflich strahlenexponierten Personen zugemutet wird. Diese Tatsachen könnten zu einer Diskussion des deutschen Richtwertes führen und dessen

Absenkung die Größe der betroffenen Gebiete und die Zahl der betroffenen Personen vervielfachen, wird befürchtet. Offenbar ist das der Grund, weshalb dies von der SSK nicht mehr erwähnt wird.

Für die Umsetzung der Pläne sind in Deutschland die Bundesländer zuständig. Deshalb ist unklar, wann sie in Kraft treten werden. Eine vorangegangene Empfehlung der SSK aus dem Jahre 2006 war erst nach zwei Jahren rechtlich wirksam geworden.

Das Positionspapier der gemein-

per-GAU noch erheblich mit radioaktivem Cäsium belastet sind.

Die Messergebnisse hat das Institut jetzt in eine interaktive Karte eingespeist, die es dem Nutzer erlaubt, sich einen Überblick zu verschaffen, ob auch seine Gegend zu den belasteten Regionen gehört. Es kann nach Postleitzahl oder Ort, aber auch nach einer bestimmten Pilzart gesucht werden, um zu erfahren, mit welcher radioaktiven Belastung zu rechnen ist.

Zusätzlich hat das Umweltinstitut München eine Karte der radioaktiven Belastung von Wildschweinen in Bayern erstellt. Die Daten stammen von einem engagierten Bürger, der sowohl eigene Messungen durchführt als auch Messwerte von bayerischen Jägern sammelt. Das bayerische Umweltministerium weigert sich bislang, die Daten der Jäger zu veröffentlichen. Die Belastungen sind immer noch erschreckend hoch.

Am 10. Juli 2014 hatte die Fernseh-Sendung „quer“ des Bayerischen Rundfunks über die hohe Belastung von Wildschweinen in Bayern informiert. Kritisiert wurde vor allem, daß die Belastungsdaten den Bürgerinnen und Bürgern aus angeblichen Datenschutzgründen nicht zur Verfügung gestellt werden. Ein Datenschutzexperte konstatierte da-

samen Task Force ATHLET von HERCA und WENRA ist im Internet zu finden unter http://www.herca.org/herca_news.asp?newsID=41.

Die Empfehlung der deutschen Strahlenschutzkommission „Planungsgebiete für den Notfallschutz in der Umgebung von Kernkraftwerken“:

http://www.ssk.de/SharedDocs/Beratungsergebnisse_PDF/2014/Planungsgebiete.pdf?__blob=publicationFile

Hinweise zur Jodblockade:

www.jodblockade.de.

Strahlentelex 654-655 vom 3. April 2014:

www.strahlentelex.de/Stx_14_654-655_S09-10.pdf ●

Atommüll

Dänemark beteiligt die deutsche Öffentlichkeit an seiner Endlagerplanung

Dänemark hat einen Plan für die Suche nach einem Standort für die Endlagerung schwach- und mittelradioaktiver Abfälle vorgelegt, zu dessen Umweltauswirkungen die deutsche Öffentlichkeit und die deutschen Behörden bis zum 23. Januar 2015 die Möglichkeit haben, Stellung zu nehmen. Das teilte das deutsche Bundesumweltministerium (BMUB) am 25. November 2014 mit.

Die Beteiligung der deutschen Öffentlichkeit erfolgt im Rahmen einer grenzüberschreitenden strategischen Umweltprüfung des Plans. Dänemark hat die Suche nach einem potentiellen Endlagerstandort auf sechs Regionen eingegrenzt, die im Plan zur Errichtung eines Endlagers für dänische schwach- und mittelradioaktive Abfälle beschrieben werden. Der Deutschland nächste Standort ist demnach Rødbyhavn auf Lolland, gegenüber der deutschen Insel Fehmarn.

Eine strategische Umweltprüfung muss gemäß europa- und völkerrechtlicher Verpflichtungen durchgeführt werden, falls mögliche grenzüberschreitende Umweltauswirkun-

gen zu erwarten sind. Das Ziel ist, Pläne und Programme im Laufe ihrer Ausarbeitung und vor ihrer Genehmigung unter Einbeziehung angrenzender Staaten einer Umweltprüfung zu unterziehen.

Stellungnahmen und Eingaben, auch in deutscher Sprache, können unmittelbar an die zuständige Behörde in Dänemark gerichtet werden. Einzelheiten zum Verfahren und die von der dänischen Behörde übersandten Unterlagen stellt das Bundesumweltministerium auf seinen Internetseiten bereit:

www.bmub.bund.de/P3597. ●

Nahrungsmittelbelastungen

Interaktive Karte mit Meßergebnissen von Pilzen und Wild

Seit der Katastrophe von Tschernobyl untersucht das Umweltinstitut München unter anderem Wildpilze, Waldbeeren und Wildfleisch, die auch 28 Jahre nach dem Su-

gegen, daß es sich um Tiere und nicht um Menschen handelt und deshalb keine Persönlichkeitsrechte betroffen sind. Das gleiche Thema behandelte das ARD-Morgenmagazin am 26. September 2014, ein angefragtes Interview lehnte das bayerische Umweltministerium ab. Offenbar ist es an den Meßdaten, die von den Jägern weitergegeben werden, gar nicht interessiert. Und schon gar nicht an einer Veröffentlichung, konstatiert das Umweltinstitut München.

„Daraufhin haben wir Kontakt aufgenommen und angeboten, dass das Umweltinstitut München die Daten veröffentlichen würde“, berichten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts. Die alarmierenden Ergebnisse: Mehr als 2.000 Proben wiesen eine Radiocäsium-Belastung über dem EU-Grenzwert von 600 Becquerel pro Kilogramm (Bq/kg) auf, 141 Proben überschritten sogar die 10.000er Marke. Zehn Messwerte liegen oberhalb von 16.000 Bq/kg, der Spitzenwert liegt bei 27.790 Bq/kg Radiocäsium.

Meßergebnisse von Pilzen und Waldbeeren: http://www.umweltinstitut.org/themen/radioaktivitaet/messungen/waldproduktmessung_en.html

Meßergebnisse von Wild in Bayern: <http://www.umweltinstitut.org/themen/radioaktivitaet/messungen/wildmessungen.html> ●